teresse, wenn der eigenartige Schnabel und der sehr dehnbare Kehlsack in Thätigkeit treten.

Von Scharben ist hier Augenblicklich nur der gemeine Kormoran zu sehen in einer Anzahl von Exemplaren verschiedenen Alters und Geschlechts, welche mit einigen Reihern (*Ardea cinerea* L.) und Möven eine geräumige Volière mit Wasserbecken, Felsen und Baumstämmen zum Sitzen bewohnen. Eigenthümlich sieht es aus, wenn diese Vögel auf einem Ast sitzend andauernd fächelnde Bewegungen mit den Flügeln machen. Brehm meint, das Fächeln habe den Zweck, alle Federn gänzlich zu trocknen. Allein man sieht die Vögel auch in dieser Thätigkeit, wenn das Gefieder ganz trocken ist. Auch Raubvögel machen oft ähnliche Uebungen und ich glaube, daß es gewissermaßen denselben Zweck verfolgt wie bei uns etwa Freisübungen mit Hanteln, d. h. bei den Vögeln Anspannung und Gebrauch der in den Käfigen erschlaffenden Flugmuskeln. Der Vogel fühlt wahrscheinlich das Bedürfnis, einen gewissen Drang, die Flügel zu gebrauchen; da er aber keinen Raum zum wirklichen freien Flug hat, so schlägt er „auf der Stelle“ mit den Flügeln.

Außer den bereits erwähnten Silber- und Mantelmöven beherbergt der große, weiter unten zu beschreibende Flugkäfig eine Anzahl von Lachmöven, einige Sturm-
möven (*Larus canus* L.), und einige Bastarde dieser beiden Arten. Diese Bastarde haben etwa die Gestalt der Lachmöve, sind aber im ganzen kräftiger. Schnabel und Füße sind hell rothgelb, das Gefieder ist vorherrschend weiß, mit mövenblauem Mantel und dunkler Kopffärbung in der Ausdehnung, wie bei der Lachmöve, doch nicht kaffeebraun, sondern matt braunschwarz.

Möven, Kormorane und ähnliche Fischfresser sind zwar für den Naturfreund anziehende Vögel, doch dürften ihrer Haltung Schwierigkeiten entgegenstehen, hauptsächlich wegen der Nahrung. Daß man z. B. Kormorane nicht auf Teichen halten darf, welche der Fischzucht dienen, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Die regelmäßige Beschaffung der nöthigen Nahrungsmenge für diese Vögel ist meistens sehr kostspielig.

Damit hätten wir die Schwimmvögel im weiteren Sinn durchmustert, und wir wollen nunmehr die im Zoolgischen Garten lebenden Stelzvögel betrachten.

Litterarisches über das Steppenhuhn,

II. Revue,

nebst Original-Mittheilungen über die 1888er Invasion

von

Paul Leverkühn.

III.

Wir schließen diese II. Litteratur-Revue, welcher wir nach Erscheinen der General-Bearbeitungen des 88er Juges eine III. und letzte folgen lassen werden

mit einigen Mittheilungen aus Ungarn, Belgien, Holland, England, Schweden, Norwegen, Dänemark und Deutschland, welche zum größten Theile Original-Berichte, zum kleineren Referate aus entlegeneren Quellen darstellen.

Aus Ungarn.

Am 4. Januar 89 schrieb uns Herr Stefan Chernel von Chernelháza aus Oedenburg, noch immer seien die Steppenhühner im Lande; er habe Tags zuvor neue Daten aus der Donangegend erhalten über 2 erlegte und ein gefangenes Exemplar. Dagegen schrieb er einen Monat später (d. d. 7. Febr.), man höre nur noch selten vom Fausthuhn, welches sich in Ungarn nicht recht eingebürgert zu haben schiene. —

Aus Belgien.

„Die Heteroliten waren recht häufig in Belgien und haben sogar genistet“ — schrieb uns Herr Alph. Dubois*) am 8. Februar 89 aus Brüssel. —

Aus den Niederlanden.

Zur Ergänzung unserer Notiz über das Gelege von 3 Stück im Leidener Museum (l. c. 379) tragen wir die liebenswürdige Mittheilung unseres Freundes F. Büttikofer**) nach, welche uns (d. d. 8./2. 89) das Datum — 19. Juni 1888 — und den Fundort — Anna Paulowna Polder, Provinz Nordholland — giebt. — Während unseres Besuchs in Haarlem Ende August 88 erhielt Herr F. P. van Wickevoort=Crommelin ein viertes Exemplar von der neuen Invasion (frisch im Fleisch) für seine herrliche Sammlung. Es war ein ♂ und in den Dünen der Gemeinde Belsen erlegt; dort hatten sich die Steppenhühner, wie auch 1863, massenhaft den ganzen Sommer über aufgehalten. Die übrigen Daten der Exemplare der Wickevoort=Collection sind: 1. ♀ 17. Juni 1863. 2. ♀ 17. Juni 1863. 3. ♂ 5. September 1863. 4. ♀ 5. October 1863. 5. ♂ 25. Mai 1888. 6. ♀ 25. Mai 1888. 7. ♀ 25. Mai 1888, welche alle in den Dünen bei Zandvoort, Gem. Belsen, unweit Haarlem's erlegt sind. (Vgl. Nr. 171 unseres Litteratur-Berichts.) Wie für diese Notizen, welche uns der hochverehrte Ornithologe am 19. Oct. 88 liebenswürdiger aus seinem Museums-Catalog auszog, sind wir ihm für Mittheilungen vom 2. und 21. Mai d. J. zu Danke verpflichtet, laut welcher sich die Steppenhühner bis Februar d. J. in den Dünen von Zandvoort aufgehalten haben, dann wieder im April in kleinen Flügen von 8—4 Stück in den Dünen bei Castricum und Zandvoort aufgetaucht sind, die aber nicht blieben. — Im Mai dagegen wußte Büttikofer (in litt. d. d. 20. Mai huj.) nichts mehr über in Holland anwesende

*) Zu dem Comptes rendu des observations ornithologiques faites en Belgique dans les années 1887 et 88 wird Dubois ausführliche Details über die 88er Invasion bringen. Auf seinen Bericht kommen wir in unserer Schluss-Revue zurück. L. v.

**) Prof. Alfred Newton in Cambridge, welcher, wie er es 1863 gethan, einen ausführlichen Rapport verfaßt, wird in denselben die genaueren Notizen Büttikofer's publicieren. L. v.

Steppenhühner zu melden. Somit liegt vielleicht ein sehr beachtenswerther Rückzug (woher?) im April durch das Königreich der Niederlande vor; wie auch an einem Überwintern in dem Dünen-Terrain Hollands nicht gezweifelt werden darf.

Lebende Exemplare sahen wir im August in den zool. Gärten von Rotterdam und Amsterdam, in letzterem ein halbes Duzend oder mehr, die sich sehr wohl zu befinden schienen, ferner zwei ziemlich schone Exemplare beim Präparator des Universitäts-Museums in Groningen. —

Aus England.

The Saturday Review. September 8. 1888. p. 281. 288. „Pallas's Sand-Grouse“. [Nach einem kurzen Résumé über das frühere Erscheinen der Steppenhühner fährt der anonyme Verf. fort]:

„Gegen Ende Mai erreichte die Avantgarde unsere Küsten; der Haupttrupp kam etwas später an und breitete sich über das Land aus; viele hunderte wurden beobachtet. . . Wir haben keine absolut zuverlässige Nachrichten über ihr Nisten und Brüten in England. Mr. Howlett in Newmarket, bekannt als sorgfältiger Beobachter, hat erklärt, daß er während des letzten Monats (also August) Junge gesehen habe, allein diese „Beobachtung“ wird sehr zweifelhaft, da er ihrer sieben neben den beiden Alten gesehen haben will. Das abnorm nasse und kalte Wetter dieses Sommers, das nach übereinstimmenden Berichten aus allen Theilen des Landes für die jungen Kephühner höchst verderblich gewesen ist, hat ohne Zweifel eventuellen Steppenhuhn-Bruten auch sehr geschadet. . . Wie beim wahren ‚Grouse‘ (Tetrao scoticus Latham) ist das Fleisch der Brust zweifarben: weiß unmittelbar am Knochen und dunkel an der Außenseite.“ — —

Die in unserer ersten Revue erwähnte Schrift W. B. Tegetmeier's führt den Titel: The new game bird, Pallas's sand-grouse: its natural history, with a plea for its preservation. 8°. London 1888. Sie ist bereits: „out of print.“

Aus Schweden.

In der Zeitschrift des norwegischen Jäger- und Fischer-Vereins (Norsk. Jæger-og Fisker. Tidsskrift. 1888. Juni. Juli. August) wird berichtet, daß der nördlichste Ort, den die Vögel erreicht haben, die Gegend von Upsala, der östlichste die Insel Gälland, der westlichste die Gegend von Götaborg sei. Von anderer Seite wird erzählt, daß die Steppenhühner in Halland, einer von den südlichsten Provinzen Schwedens, gebrütet haben. (Laut gef. Mittheilung des Herrn Hr. Barfod in Bordingborg.)

Aus Norwegen.

In Norwegen wurde der erste Trupp am 12. Mai bei Lister gesehen, aus ca. 30 Stück bestehend; er hielt sich dicht am Ufer. Etwas später wurden sie sogar nach Telemarken auf Mycene bei Stignewand, 1200 Fuß über dem Meere,

wahrgenommen. Für eine Mittheilung, daß ein Flug von 20 Exemplaren auf dem Felsen am Emunthale, 1510 Meter über dem Meerespiegel, solle erschienen sein, fehlt hinreichende Bürgschaft, da es dem betreffenden norwegischen Jäger nicht gelang, ein Huhn zu schießen, daher bleibt es zweifelhaft, ob nicht eine Verwechslung mit *Char. morinellus* vorliegt. (Laut gef. Mittheilung des Herrn Rr. Barfod.)

Aus Dänemark.

Einen sehr werthvollen Beitrag zum Kapitel des Brütens der seltenen Gäfte lieferte uns der verehrte Herr C. Weller aus Kopenhagen (d. d. 30. December 1888), indem er uns mittheilte, er habe ein Gelege von 3 Stück aus Dänemark im Jahre 1888 („2. Juli“) erhalten, und fortfährt: „es sind meines Wissens nur 3 Gelege hier gefunden und zwar alle 3 von einem Forstmann Christiansen in der Nähe von Viborg bei Kloster-Heide in Jütland Anfang Juli. Das eine Gelege hat das Museum in Kopenhagen erhalten, das zweite hat Herr Dr. Heiberg behalten und das dritte habe ich.“ — Weiterhin theilte unser verehrter Freund uns am 28. Januar 1889 mit, daß in den ersten Tagen des Mai das Steppenhuhn in Schaaren von 20, 50 und 100 Stück ungefähr gleichzeitig auf Seeland, Fünen, Jütland und Bornholm aufgetaucht sei und sich in bestimmten Gegenden den ganzen Sommer über gehalten habe. „Sie wurden zur Herbstzeit massenhaft geschossen; ich sah große Mengen bei den Wildprethändlern und kaufte einige Stück, die mir Herr Pirzel*) präparirte. — Außer den 3 erwähnten Gelegen hat Dr. med. Heiberg, ein tüchtiger Ornithologe in Viborg, 2 Gelege erhalten, von denen jedoch eins zu Grunde gegangen ist. Sämmtliche Gelege enthielten je 3 Eier. Herr Dr. Heiberg war hier in Kopenhagen vor 14 Tagen und erzählte, daß sich noch jetzt (also im Januar 1889. Lev.) in der Umgegend von Viborg Fausthühner umhertrieben, und er glaubt sicher, daß sie dort sich halten werden, wenn der Winter ein nicht zu strenger wird.“

Dagegen schrieb uns Herr cand. theol. Rr. Barfod in Bordingborg (d. d. 17. Febr. 1889) — seine Adresse verdanken wir einer freundlichen Mittheilung des Herrn Wilhelm Schlüter in Halle —, daß die Steppenhühner im December aus dem Lande verschwunden zu sein schienen. Seinen ausführlichen Angaben entnehmen wir mit seiner Erlaubniß als noch unpublicirt und neu die folgenden Details: Ein größerer Flug wurde am 26. April hier zu Lande beobachtet, wie B. sicher in Erfahrung brachte. Die absolut größten Schaaren wurden auf der jütischen Halbinsel und auf den nordschleswigschen Inseln gesehen, aber auch von den übrigen Gegenden des Landes liegen zahlreiche Belege vor.

„Uebrigens sind für diesen Vogel die Verhältnisse sehr ungünstig gewesen: nicht

*) Herr Pirzel ist dabei, wie er uns mittheilte, einen Aufsatz über das Steppenhuhn in Dänemark in 1888 zu verfassen, über den wir feinerzeit referiren werden.

nur daß eine Menge gegen Telegraphendrähte und Leuchtthürme flog und dadurch zu Grunde ging, auch dem sehr feuchten Vorfrömmel erlagen viele. Man hat z. B. häufig Trupps angetroffen, die wegen des Regens nicht fliegen konnten, sodaß man sie laufend leicht einholen konnte, da ihre Lauffähigkeit wegen ihrer schwachen und kurzen Füße nur sehr gering ist. Es wird auch darüber geklagt, daß das Steppenhuhn hin und wieder von einer dunkelbraunen breiten Wanze, der sogenannten Klitwanze, geplagt sei, einem Parasit, der durch Blutsaugen sogar seinen Wirth zu tödten im Stande ist. (Vgl. oben. Lev.)

„Im Anfange schienen sie hier in Dänemark nicht brüten zu wollen; sie waren überaus scheu und hielten sich nur sehr kurze Zeit an einem Orte auf; ihr Flug war fast immer in nördlicher oder nordwestlicher Richtung. Doch sind auf der jütischen Halbinsel Küchlein und Nester mit Eiern gefunden. Das erste Nest wurde, soweit B. bekannt, am 14., ein anderes den 19. und ein drittes am 23. Juni gefunden; endlich 2 Nester am 2. Juli. „Von zuverlässiger Seite weiß ich,“ schreibt Barfod, „daß außer diesen mehrere andere Nester gefunden wurden, von welchen jedoch genauere Nachrichten fehlen. Die 2 letzterwähnten Nester waren ca. 1000 Schritte von einander entfernt, auf einem Stück kürzlich aufgebrochenen Heidefeld, welches eine täuschende Aehnlichkeit mit dem Vogel und seinen Eiern zeigte. Die Zahl der Eier war stets 3. Mit Ausnahme des einen am 2. Juli gefundenen Geleges, welches sehr bebrütet, waren sie nicht stark bebrütet. Die brütenden Vögel waren sehr zahm und drückten sich fest in das Nest, verließen selbes erst, wenn man ihnen ganz nahe war; dann flatterten sie über die Erde hin, als wären sie angeschossen und duckten sich, als wollten sie sich verstecken. Man hat wiederholt beobachtet, daß die Männchen des Vormittags, die Weibchen des Nachmittags brüteten. Im Juni soll ein Nest in einem Klee-felde gefunden sein.“

„Im Anfange suchten die Steppenhühner ihre Nahrung auf den angefäeten Gartenfeldern, als aber Buchweizen und Spergel (*Spargula* L.) geäet wurde, gaben sie diesen Früchten den Vorzug. Am liebsten hielten sie sich auf den Hafersfeldern auf, wo Klee und Grassamen gedieh. Im Kropf eines Huhnes, welches B. untersuchte, fand er eine große Hand voll Roggenkörner vor; bei Untersuchungen anderer Exemplare sollen auch Unkrautfrüchte gefunden sein. Daß sie indessen wegen ihrer großen Gefräßigkeit den Kornfeldern einen nicht unerheblichen Schaden angethan haben, ist über allen Zweifel erhaben.

Eine Vergleichung zwischen dem Gelege, welches B. aus Dänemark, und einem Ei, welches er aus dem Altai besitzt, ist nicht ohne Interesse. Das Maasß des letzteren beträgt: 44:30 mm, das des dänischen*): a) 43:28 mm, b) 42:28 mm, c) 41:29 mm.

*) Wie Herr Barfod nachträglich (7. Mai 1889) ausdrücklich betont, sind die von ihm erwähnten Gelege nicht mit den Heiberg'schen, oben von uns besprochenen identisch. Lev.

Dazu kommt, daß die Eier des dänischen Geleges B.'s von den obengenannten 5 Gelegen aus Dänemark die größten sind.

Hinsichtlich der Farbe ist das Ei vom Altaï charakteristischer, das Colorit kräftiger, die Grundfarbe dunkler, die braunen Flecken concentrirter und nicht so zahlreich, überhaupt mehr abstechend im Verhältniß zur Grundfarbe. Durch einen Blick wird man an die Eier der Gall. chloropus erinnert. Auch in der Form findet sich eine Abweichung, indem selbe sich beim Altaï-Ei der gewöhnlichen Eiform stark nähert, während alle dänischen ausgeprägt cylindrisch sind, wie Caprimulgus- und Upupa-Eier. Die Eier des vorliegenden dänischen Geleges sind unter sich in der Größe verschieden, wie aus den mitgetheilten Maaßen hervorgeht, aber auch in der Farbe weichen alle von einander ab; so hat b) eine stark weißliche Grundfarbe, während die Flecken graulich scheinen; a) und c) ähneln einander mehr, doch sind sowohl Grundfarbe als Fleckung von c) etwas dunkler als bei a). —

In der Mitte des Juli verschwanden die Steppenhühner gänzlich aus dem Lande; Anfang October jedoch erschienen wieder kleinere und größere Züge, die meist aus südöstlicher Richtung kamen und ebenso schein als ihre Vorläufer waren. Die letzten Trupps wurden Mitte November beobachtet. —

Aus Deutschland.

Aus Bayern.

Herr Kästner aus Bayreuth verbürgt die Nachricht, daß ein Forstmann in der Bamberger Gegend das Steppenhuhn mehrfach beobachtet habe. (Mittheilung an den Ausschuß für Beobachtungs-Stationen der Vögel Deutschlands.)

Aus Schleswig-Holstein.

Unser früherer Jäger, ein sehr sorgsamer und zuverlässiger Naturbeobachter, W. Krogmann schrieb uns aus dem Halloher Gehege bei Neumünster, einer Gegend, in welcher ausgedehnte Hochwaldbestände mit Moor und Heide wechseln, wie folgt:

„Zuerst gesehen am 3. Mai; Nachmittags flogen 9 Stück über meinen Garten. Später, am 9. Juni, befanden sich 5 Exemplare auf einer mit Hafer bestellten Koppel; dort habe ich diese 5 häufiger gesehen, zuletzt am 2. Juli. Außerdem hielt sich auf der Feldmark Großenaspe noch eine Kette von 20 Stück längere Zeit auf, welche ich jedoch nicht selbst beobachtet habe. Die vorerwähnten 5 Stück waren nicht sehr schein. Auf der Gemarkung Wiemersdorf wurde am 12. December ein Steppenhuhn erlegt und zum Ausstopfer gesandt. Jetzt (Februar 1889) hört man nichts mehr hier in der Gegend vom Steppenhuhn.“ —

Zur Ergänzung des Rohwedder'schen Berichtes führen wir folgende Details über die Insel Amrum an: Hier beobachtete man, wie der Dünenaufseher Herr Hansen uns schrieb, zuerst am 4. Mai eine Kette von ca. 20 Stück in der Nähe

der Satteldüne (also trifft die Vermuthung Rohweders l. c. p. 21 bezüglich der irrthümlichen Meldung der „letzten Aprilwoche“ zu). Am 9. Mai sah Hansen selbst auf dem Norddorfer Felde 2 Ketten von insgesammt 40 Stück, und: „später,“ fährt er fort, „habe ich täglich an verschiedenen Stellen größere und kleinere Trupps beobachtet, am zahlreichsten jedoch in der Zeit vom 18.—20. Mai, wo ich die hier vorhandenen Steppenhühner auf mindestens 3—400 Stück geschätzt habe. In den ersten Juni=Tagen war die Mehrzahl auf einmal verschwunden und man sah sie nur noch ganz vereinzelt, meistens paarweise auf dem Felde und in den Dünen; in der Gegend der Satteldüne hielt sich noch eine Kette von ca. 50 Stück auf, die sich aber nach und nach auf 20 Stück verminderte. Die zerstreuten einzelnen Paare sind auch vollständig verschwunden und, soviel ich weiß, ist die Kette bei Satteldüne der ganze Bestand, der hier geblieben ist.“ — Daß die Steppenhühner auf Amrum gebrütet, bezweifelt Hansen durchaus. Viele franke und todte Exemplare wurden gefunden; alle, welche Hansen sah, mit 5, 6 oder noch mehr „Holzböcken“ (*Ixodes ricinus*) rings am Halse behaftet, wodurch der Hals stark angeschwollen war. Der Gasthofbesitzer Schulze auf Steenodde erhielt nach und nach 20 franke Hühner, alle mit den in den Dünen massenhaft vorkommenden „Teeken“, wie er die Milben nennt, afficirt, von deren Wirthen er durch Entfernen der Schmaroger 5 am Leben erhielt. Anfangs riß Schulze das Ungeziefer ab, dann blieb aber der Kopf sitzen und die Hühner gingen dennoch ein, später tröpfelte er Del auf die Teeken, worauf sie von selbst losließen. War das betreffende Huhn dann nicht schon sowieso krank, so war es nun gerettet, wodurch unzweifelhaft feststeht, daß nur die Parasiten die Hühner vernichten. „So wird auch der kleine Bestand hier noch umkommen“ schließt Herr Hansen seinen sehr dankenswerthen Bericht. — In der That schrieb mir Herr Landvogt und Düneninspector Hübbe auf Sylt am 29. October 1888 daß damals auf der Insel Amrum sich noch ca. 10 Stück aufhielten, auf der Insel Föhr und den Halligen keine mehr. „Auf den Nordsee=Inseln haben keine Hühner gebrütet.“ — Am 26. October brachte die Kieler Zeitung die Nachricht, daß „vor einigen Tagen“ die Herren G. Hansen und D. Meier auf der Insel Amrum 11 Steppenhühner auf einem Felde beobachtet hätten. — Durch diese beiden Notizen wird die Rohweder'sche Notiz über Amrum ergänzt (a. a. D. S. 34), nach welcher das Huhn am 25. September zuletzt gesehen wurde. —

Laut Berichten der Kieler Zeitung ward das Steppenhuhn bei Dannewerk bei Schleswig ca. am 15. August 1888 in einem Exemplare todt gefunden, mit einer Zede am Halse; bei Schuby während der Weihnachtsferien bis Anfang Januar 1889 (? Lev.) zu zweien, vieren und zu acht wiederholt beobachtet; in einem eingegangenen Exemplar 385 Roggen- und 43 Buchweizenkörner gefunden; nach Eintritt heftigen Schneewetters (ca. 27. März) nicht wieder gesehen; einzelne verendete

Exemplare wurden gefunden. — Bei Meldorf in der Nähe von Sarzbüttel wurde auf einer Koppel am 12. Februar noch ein Exemplar gesehen. —

Aus Preußen.

Das „Forstverkehrsblatt“ (IV. 1889, Nr. 17, 29. April) enthält von einem Förster Schiwack in Forsthaus Süderspige „Beobachtungen über Steppenhühner auf der kurischen Nehrung zwischen Süderspiz und Schwarzort im Jahre 1888“, in welchen der Verfasser von einem gestörten Neste erzählt. Der Bericht, welcher auch allerlei biologische Notizen bringt, klingt sehr glaubwürdig. —

Aus der Rheinprovinz.

Herr Bürgermeister Zegner aus Welschbillig bei Helenenberg schrieb uns (d. d. 18. December 1888) freundlichst, daß am 14. December 1888 auf der Gemarkung Frohnhoven (Hundsried) laut der Trarbacher Zeitung von Herrn Carl Emrich ein Steppenhuhn geschossen sei. —

Aus Hannover.

Von dem von uns bereits erwähnten Steppenhuhn-Ei, welches unweit des Besitzes unseres Verwandten, des Landrath B. von Frese, Burg Hinta bei Emden, im August 1888 in faulem, etwas bebrüteten Zustande auf einem Acker gefunden wurde, geben wir nachträglich eine kurze Beschreibung und die Maaße unter Vergleich einiger anderer Maaße.

Maaße.

Lfd. Nr.	Fundort.	Datum.	Finder und Gewährsmann.	Länge.	Breite.
1	Burg Hinta bei Emden	August 1888	 Leverkühn	42 mm	30 mm
2	Wilhelminenboog in Eiderstedt	13. Juni 1888	Dhling Kohweder	45 "	28 "
3	"	"	Dhling Kohweder	43 "	27,5 "
4	Zütland	2. Juli 1888	Barfod Barfod	43 "	28 "
5	" Gelege	"	Barfod Barfod	42 "	28 "
6	"	"	Barfod Barfod	41 "	29 "
7	Altai		 Barfod	44 "	30 "

Kohweder giebt leider die Maaße nicht an, wir haben sie nach der Tafel in der Monatschrift mit dem Tasterzirkel genommen.

Wie aus dieser kleinen Tabelle hervorgeht, hat das auf der Rohweder'schen Tafel zu oberst abgebildete Ei den größten Längendurchmesser (45 mm), während das vom Altai und das unsrige den stärksten Breitendurchmesser (30 mm) aufweisen. Das Gewicht des vollen, sowie des entleerten Eies konnten wir nicht nehmen, da wir unser Exemplar in faulen, nicht ganz intaktem Zustande erhielten.

Die Färbung unseres Exemplares ist normal in Grundton, Schalenfleckung und oberflächlicher Zeichnung. Es ist bedeutend dunkler als die Eier der Rohweder'schen Tafel, ein Umstand, der z. Th. in der nicht vollständigen Entleerung seine Begründung findet. Dennoch scheint uns das Colorit der citirten Tafel ein zu helles, zu sehr ins gelbbraune ziehendes; das typische Syrrhaptos-Ei ist entschiedener olivenbraun. [Die Tafel in Seebohm's History of British Birds und die Tafel im Ibis, die einzigen uns außerdem bekannten Ei-Abbildungen haben wir nicht zur Hand, um sie vergleichen zu können].

Es unterliegt nach unseren Original-Mittheilungen aus Holland, Dänemark und Hannover keinem Zweifel, daß an einzelnen Plätzen das Steppenhuhn Gelege Eier gelegt hat. Wir sagen ausdrücklich „Gelege“ im Gegensatz zu einzeln „verlegten“ Eiern. Zur Ergänzung wollen wir mittheilen, daß auf dem Umschlag zum Aprilheft des Harting'schen Zoologist (1889) von dem Naturaliengeschäft F. u. W. Davis in Dartford (Kent) ein heuriges Gelege von 3 Stück für den Preis von £ 3. 17. 6, d. i. nahezu 80 Mark (!) angeboten wurde. Im Eierkatalog dieser Handlung ist das Steppenhuhn-Ei abgebildet, laut Anzeige in der Mai-Nummer ebenda. —

Wie uns Herr Oberförster Heinzmann in Lindau bei Catlenburg (d. d. 21. Juli 1889) mittheilte, schoß der Gastwirth Schmidt in Catlenburg im September 1888 in der Feldmark unweit der Oder ein Steppenhuhn; nach seiner Angabe seien vier solcher Vögel angestrichen. Dieses Exemplar wanderte in die Küche. — Einer Zeitungsnotiz vom 2. Mai 1888 zufolge hätte ein Deconom Albert Bähre jun. in Harber bei Hohenhameln ein Steppenhuhn erlegt und selbes der Landwirthschaftsschule zu Hildesheim geschenkt. Eine direkte Anfrage in Harber blieb ohne Antwort. —

Zum Schluß dieser Arbeit möchten wir nicht verfehlen, den Herren unseren herzlichsten Dank auszusprechen, welche uns bei derselben durch Beiträge und Litteratur-Nachweise liebenswürdigerweise unterstützt haben. Außer den im Text genannten gilt das namentlich den Herren Oberförster Freiherr von Berg in Straßburg i. E., Hans Freiherr von Berlepsch in Hann. Münden, Professor Dr. Wilhelm Blasius in Braunschweig, Dr. E. Schöff in Berlin, Ingenieur Wiese in Schönkirchen und cand. theol. E. Peters in Puerto Cabello. —

Straßburg i. E., im April 1889. Geschlossen: Freiburg i. B., 12. Juli 1889.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Leverkühn Paul

Artikel/Article: [Litterarisches über das Steppenhuhn. 398-406](#)